

Zeitschrift: Sonos / Schweizerischer Verband für Gehörlosen- und Hörgeschädigten-Organisationen

Herausgeber: Sonos Schweizerischer Verband für Gehörlosen- und Hörgeschädigten-Organisationen

Band: 102 (2008)

Heft: 12

Artikel: Räben : vom Grundnahrungsmittel zum Kultobjekt

Autor: Smith, Olivia Dawn

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-924065>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Räben - Vom Grundnahrungsmittel zum Kultobjekt

Text: Olivia Dawn Smith in Züri Rundschau vom 31. Oktober 2008

In der Deutschschweiz sind Räbeliechtli-Umzüge sehr beliebt. Was viele nicht wissen ist, dass die Räbe bei den Römern ein beliebtes Gemüse war.

Früher wurden die Räben als Grundnahrungsmittel ebenso häufig gegessen wie die Kartoffeln. Als Räbe (alemannisch: Rääbe) bezeichnet man im alemannischen Raum eine Sorte der Futterrüben. Aus Anlass des Einbringens der letzten Feldfrüchte im November stellen die Kinder in verschiedenen schweizerischen Kantonen seit alters aus solchen Räben Räbenlichter (alemannisch: Räbeliechtli) her.

Ursprung

Räbenlichter reihen sich ein in die verschiedenen regionalen Licht-, Wärme- und Erntedank-Traditionen. Die zeitliche Nähe mit dem Zinstag (Martinstag), dem amerikanischen Thanksgiving und dem heute auch im deutschen Sprachraum immer mehr verbreiteten Halloween ist nicht zufällig.

Zu Zeiten der Kelten und Römer dienten die Rübenlichter dazu, die Geister der Toten während der dunklen Jahreszeit zu vertreiben. Dies vor allem durch das Schnitzen von Gesichtern. Solche Lichter kannte man bereits bei keltischen und römischen Festen der Wintersonnenwende „Samhain“ und „Pomona“, die ab dem Jahre 835 nach Christus zu Halloween wurden. Während Halloween dazumals beinahe ausschliesslich über Auswanderer nach Amerika gelangte, wandelte sich die Tradition im alemannischen Raum, wohl unter dem Einfluss der Reformation, zum Kinderbrauch mit Sonne, Mond und Sternen.

Pomona

Sie war die römische Göttin des Obstsegens und die Frau des Gottes Vertumnus; die Legende machte sie auch zur Geliebten des Picus, des Vaters des Gottes Faunus. Ihr Name lässt sich vom lateinischen Wort Pomum („Baumfrucht“, „Obstfrucht“) ableiten. Pomona wird in Allgegorien auch als Herbst bezeichnet, deshalb findet das ehemalige römische Erntedankfest auch im Herbst statt und trug den Namen der Göttin. Die Römer führten dieses Fest sogar in Irland und Grossbritannien ein, wo es zusammen mit dem keltischen Fest Samhain gefeiert wurde und später von den Christen um 835 zu Halloween gemacht wurde.

Martinstag

Wird am 11. November zur Preisung des heiligen Martin von Tours gefeiert. Der Martinstag ist von zahlreichen Bräuchen geprägt, darunter das Martinsgans-Essen, der Martinszug und das Martinssingen. Die frühere Bedeutung des Martinstags hängt mit den verschiedenen Bräuchen, die in zwei zusammenhängende Umstände verwurzelt sind, zusammen. In der von Byzanz beeinflussten Christenheit lag der Martinstag zunächst am Beginn der 40-tägigen Fastenzeit ab dem 11. November, die vom Mittelalter bis in die Neuzeit hinein - in den Orthodoxen Kirchen teilweise bis heute - vor Weihnachten begangen wurde. Am letzten Tag vor Beginn dieser Fastenzeit konnten die Menschen - analog zur Fastnacht - noch einmal schlemmen. Daneben war der Martinstag auch der traditionelle Tag des Zehnts. Die Steuern wurden früher in Naturalien bezahlt, auch in Gänsen, da die bevorstehende Winterzeit das Durchfüttern der Tiere nur in einer eingeschränkten Zahl möglich machte. An diesem Tag begannen und endeten auch Dienstverhältnisse, Pacht-, Zins- und Besoldungsfristen. Der Martinstag wurde deshalb auch Zinstag genannt.

Die Räbe heute

Heute hat die Räbe nicht zu verwechseln mit der Rebe) ihre Bedeutung als Grundnahrungsmittel verloren und wird fast ausschliesslich für die Lichter angebaut, wobei rund 25 Tonnen im Zürcher Unterland angebaut werden. Die Lichter werden geschnitzt und dazu werden sie zuerst mit einem Löffel ausgehöhlt und dann mit einem spitzen Messer aus der violetten Haut Sujets herausgelöst. Traditionellerweise handelt es sich dabei um Sonne, Mond und Sterne. Während diese Arbeit früher vor allem zu Hause im Kreise der Familie verrichtet wurde, hat sie sich je länger je mehr in örtliche Jugendvereine, Schule und Kindergarten verlagert.

Räbeliechtli, wo gasch hii?

„Räbeliechtli, Räbeliechtli, wo gasch hii?

I de tunkli Nacht, oni Stärneschii, da mues mis Liechtli sii.

Räbeliechtli, Räbeliechtli, wo bisch giss?

Dur d Strass duruuf und s Gässli aab.

Gäll, Liechtli, lösch nöd ab.

Räbeliechtli, Räbeliechtli, wänn ghasch hei?

Wänn de Biiswind blaast

Und mer s Liechtli löscht, dänn gaan i wider hei“

Mit solch schönen Liedern und den selbstgemachten, leuchtenden Kunstwerken, machen sich die Kinder und Eltern von unzähligen Gemeinden auf den Weg, häufig im November die Strassen und Herzen der Mitbürger mit einem Räbeliechtli-Umzug zu erhellen.

Kirchliche Ve

Katholische Gehörlosengemeinden

REGION AARGAU

Kath. Gehörlosenseelsorge im Kt. Aargau
Schönastr. 21, Kanti Foyer, 5400 Baden
Peter Schmitz-Hübsch
Gehörlosenseelsorger
Gian Reto Janki
Gehörlosen-Jugendarbeiter
Tel. 056 222 30 86
Fax 056 222 30 57
E-Mail kath.gl-seelsorge.aa@bluewin.ch
www.ag.kath.ch

Oekumenische Gehörlosen-Jugendarbeit
Zürich und Aargau
Gian-Reto Janki, Jugendarbeiter, gehörlos,
Auf der Mauer 13, 8001 Zürich
Telescrit 044 252 51 56
Fax 044 252 51 55
E-Mail jugend.gehoerlos@kirchen.ch

Sonntag, 21. Dez. 2008, 14.30 Uhr
Ökumenischer Adventsgottesdienst
Reformierte Kirchgemeinde Baden

Freitag, 26. Dez. 2008, 14.30 Uhr
Ökumenischer Treffpunkt
mit Gottesdienst in der Gehörlosenkirche
Zürich-Oerlikon

REGION ZÜRICH

Katholische Gehörlosenseelsorge Zürich
Beckenhofstrasse 16, 8006 Zürich
Briefadresse: PF 407, 8035 Zürich
Telescrit 044 360 51 53
Tel. 044 360 51 51
Fax 044 360 51 52
E-Mail info@gehoerlosenseelsorgezh.ch
www.gehoerlosenseelsorgezh.ch

Sonntag, 11. Januar 2009, 14.30 Uhr
Katholischer Gottesdienst
Zürich und Aargau, in Baden

REGION BASEL

Katholische Hörbehindertenseelsorge KHS
Basel, Häslirain 31, 4147 Aesch BL
Tel. 061 751 35 00
Fax 061 751 35 02
E-Mail khs.rk@bluewin.ch

Samstag, 17. Januar 2008, 16.00 Uhr
Pfarreiheim St. Franziskus in Riehen
Jahresfest; Gottesdienst, Jahresversammlung
und anschliessendes Nachtessen.
Einladungen folgen.
Wir freuen uns auf das Treffen.
Pfarrer Kuhn und Mitarbeiter